

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT DES REDAKTORS

Mut zu Disziplin und Ordnung!

Gestern sprach mich ein Kamerad an und meinte, dass es heute (Anfang Februar) viel über die Skandale beim Militär zu schreiben gäbe. Ohne die Vorfälle beschönigen zu wollen, scheinen mir die Dinge im Bereich der Publizität einem wiederholt schematischen Ablauf zu gehorchen. – Untersuchungen werden von zuständigen Stellen eingeleitet oder verlangt. Die Behörden müssen schweigen, weil das ein Rechtsstaat so verlangt. Ganz anders die Medien. Obschon niemand so recht weiss, abgesehen vielleicht von den Ermittlungsorganen, werden vermutete Tatbestände geschaffen. Mit grossen Lettern und Bildern werden von der Boulevardpresse pikante Details als sogenannte Schuldbeweise dargestellt. Das Drehbuch könnte aus Teufels Küche stammen. Die Massenmedien kochen das vergiftete Süppchen mit. Das Volk bekommt seinen sicheren Sünder als schon gefasst. Dies bevor überhaupt eine Klage erhoben wurde. Betroffen frage ich mich, wer in diesem Staat noch die Gewalt hat und ob die Trennung der Gewalten noch funktioniert. Ich werde den Eindruck nicht los, dass damit die militärische Landesverteidigung und ihre Verantwortlichen systematisch in Misskredit gebracht und die Stimmung für die nächsten Anti-Armee-Abstimmungen vorbereitet werden soll.

Im folgenden schliesse ich unser Umschlagbild und das Zitat auf der Seite 1 in meine Betrachtungen ein. Die vom modernen Zeitgeist befallenen Leser mit Turnschuhen, T-Shirts und Knitterlook werden das Tun des Leutnants abschätzig als *«Soldätele»* bezeichnen. Bei der genauen Betrachtung der inspizierten Soldaten muss man aber zur Überzeugung kommen, dass nicht nur formaler Gehorsam geübt wird. Der Vorgesetzte verlangt einmal eine genaue Erfüllung der für ihn leicht überprüfbaren Leistungen. Sie werden durch die Haltung von Körper, Händen und Füssen manifestiert. Dazu gehört aber auch eine kurze volle Hingabe und Aufmerksamkeit dem kommandierenden Zugführer gegenüber. Die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Zuges ist das Resultat einer Teamleistung, welche oftmals einem anerkannt tüchtigen Leutnant gerne entgegengebracht wird. Ich meine, dass das auf unserem Umschlagbild abgebildete Zugsexerzieren im militärischen Alltag nur einen kleinen Teil der Zeit beanspruchen darf. Man muss leider aber immer mehr und auch vergebens darnach Ausschau halten. Die volle Hingabe bei einem Scharfschiessen mit schweren Waffen oder bei der Erstürmung eines Objektes unter dem Einsatz von Sprengmitteln als Beispiele muss das wichtigste Ergebnis einer gut ausgebildeten und disziplinierten Truppe sein. Die geübten Betrachter des Umschlagbildes werden die nicht einheitliche Fuss- und Armbekleidung feststellen. Früher war das der berühmte *«offene Knopf»* an der Uniform. Ganzheitlich darf man dem Leutnant für das Resultat gratulieren. Mir scheint, die Aufnahme könnte nach einem grösseren Fussmarsch *«geschossen»* worden sein.

Zur persönlichen Verpflichtung der Armee und ihrem

Ruf gegenüber gehört auch das Erscheinungsbild unserer Soldaten und Offiziere in der Öffentlichkeit. Ich schäme mich zum Beispiel darüber, wenn ich unsere Jungen in der schicken neuen Ausgangsuniform mit ganz geöffnetem Rock herumflanieren sehe. Sehen wir diese und viele andere angebliche Kleinigkeiten eigentlich nicht mehr, oder wollen wir sie nicht (mehr) sehen, um nicht korrigieren zu müssen? Warum haben wir nicht mehr den Mut, konsequent einzugreifen? Offizieren und älteren Soldaten stünde es gut an, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Zum Wohle jedes einzelnen einer Gemeinschaft gegenüber gehört die Einhaltung von Pünktlichkeit und Ordnung. Egoisten sind und bleiben auch in einem freien Ablauf des militärischen Dienstbetriebes Egoisten. Sie können zum Beispiel infolge des meistens nicht mehr existenten Zimmerverlesens oder beim sich Drücken bei der freien Reinigung von Kollektivwaffen für die Kameraden recht unangenehm werden. Für die Ordnung im Dienst einige Beispiele: Die Truppe wird auf 10.00 Uhr zum WK beim Bahnhof X aufgeboden. Zur Zeit des gewohnten Appells und sogar eine Stunde später sind weder Offiziere noch Unteroffiziere auf dem Platz. Die begleitenden Frauen verlassen schon längst mit Kuss und Auto den befohlenen Einrückungsort. Kurz nach 11 Uhr erscheint ein aufgebracht Unteroffizier mit dem Auftrag, die Wehrmänner an den vermeintlich richtigen Ort zu führen. Die Angehörigen einer anderen Einheit warten mehr als eine Stunde vor dem Zeughaus Y gemäss falschem Eintrag im Aufgebot. Sie marschieren anschliessend mit Sack und Pack gut eine Stunde ins Nachbardorf. Das Ganze ist nicht als überraschende Übung gedacht. Für die gute Stimmung ist gesorgt! Irgendwo in der Schweiz wurde im vergangenen Jahr eine WK-Einheit entlassen. Frei herumstehend werden DB und Sold verteilt. Nach der Verteilung ruft ein Unteroffizier *«Ihr könnt jetzt gehen!»* Keine Besammlung und keine Dankesworte des Kommandanten. Weder der Hauptmann noch ein Stellvertreter sind anwesend. Das gibt Stimmung für die Armee!

Die freiwilligen Turnstunden sind Mode geworden. Vielleicht die Hälfte der Kompanie will sich beim Turnen erholen und auch im Dienst fit bleiben. Es regnet und ist kalt. Die auf dem Tagesbefehl bezeichnete Turnhalle kann am ersten wie auch am zweiten Tag nicht geöffnet werden. Ich erhalte aufgrund solcher Beispiele den Eindruck, dass einige unserer Kommandanten (aller Stufen) nicht mehr den Mut aufbringen, den geordneten Ablauf des Dienstbetriebes zu kontrollieren oder kontrollieren zu lassen. Es wäre sehr wichtig, im Sinne der Ordnung Einfluss zu nehmen. Für den einen oder andern Untergebenen wäre es auch eine Unterstützung in seinem Kommandobereich. Dieses Vorwort ist das zweitletzte der von mir redigierten mehr als 120 Leitartikel. In der Aprilausgabe verabschiede ich mich mit dem Vorwort *«Ruhn abtreten»* von meinem Amt als Chefredaktor.

Edwin Hofstetter